

Stormarnsche Zeitung.

117

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1185

Ahrensburg, Donnerstag, den 16. Dezember 1886

9. Jahrgang.

Zu den dänischen Militärvorlagen.

G. Es hat Aufsehen erregt, daß fast gleichzeitig mit der sensationellen Reichstagsrede Moltkes über eine eventuelle Kriegsgefahr, das dänische Ministerium von der Kammer die Mittel zu einer ganz bedeutenden Vermehrung der dänischen Streitkräfte sowie zur Verstärkung der Landesverteidigung verlangt hat. Man hat dieser Forderung und den derselben zu Grunde liegenden militärischen Projekten eine Darstellung gegeben, die in hohem Grade geeignet ist, eine Vorstellung über die im dänischen Volke und besonders im dänischen Offizierskorps herrschenden Gesühle dem Deutschen Reiche gegenüber, hervorzurufen, die durchaus nicht in den wirklichen Verhältnissen ihre Begründung findet.

Man hat behauptet, daß die Vermehrung der Armes und die Ordnung des Befestigungswesens in Dänemark das Ziel der Bestrebungen einer Kriegspartei sei, und ganz besonders einer Partei, die einen feindlichen Zusammenstoß nur mit Deutschland erwarte, und diesem Lande die böse Absicht unterschiebe, Dänemark oder doch Theile desselben annectiren zu wollen.

Wir müssen nun erst bemerken, daß der Umstand, daß ein kleines Land auf einer entfernten Insel eine Befestigung errichtet, welche einen großen Theil seiner Armes binden wird, doch wohl nicht mit einiger Wahrscheinlichkeit von irgend Jemanden als eine aggressive Veranstaltung betrachtet werden kann. Erklärt also eine Kriegspartei, so muß sie doch wenigstens ihrem Benehmen nach als eine Verteidigungs-Kriegspartei betrachtet werden, und diese Art pflegt nicht beunruhigend zu sein.

Die dänischen Patrioten müssen aber

überhaupt auf die Bezeichnung einer Kriegspartei Verzicht leisten und sind dabei so glücklich, den wahren Charakter ihrer Absichten bestätigen zu können durch die Motive des bezüglichen Gesetzesentwurfes. Es heißt daselbst: „Dänemark ist wegen seiner Lage an den Straßen zwischen der Nord- und Ostsee, bei Verwicklungen, welche einen Krieg zwischen den Großmächten zur Folge haben können, Angriffen seitens einer der Mächte, deren Interessen an diese Gewässer geknüpft sind, in hohem Grade ausgesetzt. Wenn wir auch noch so sehr wünschen, uns vom Kriege entfernt zu halten, kann dies in vielen Fällen davon abhängen, ob wir selbst mit Kraft unsere Neutralität zu behaupten vermögen.“ Dies ist das direkte Ziel, und wir können hinzufügen: Nach den vorliegenden Verhältnissen das einzig mögliche direkte Ziel.

Die Dänen müssen immer Frieden und Neutralität wollen und zwar aus Gründen, die unmittelbar in die Augen springen. Daher müssen sie ihre Arbeit darauf richten, daß man sie nicht aus der Neutralität herauszwingt, und wenn man sagt, daß bei ihnen die Stimmung vom Jahre 1870 obwalte, so hat man zum Theil Recht, doch nicht in dem Sinne, wie man sich ausspricht. Im Jahre 1870 fühlte man, wie sehr Dänemark ausgesetzt sei, von einer Großmacht in einen Krieg, namentlich auch gegen Deutschland, hineingezogen werden zu können, woraus die größte Gefahr für die Selbstständigkeit des Landes gleich oder später hätte entspringen können, und dieses Gefühl war es eben, welches die dänischen Politiker davon überzeugte, wie überaus wichtig es für die dänische Nation sei, die Neutralität nicht nur erklären, sondern auch behaupten zu können. Das dänische Volk kann daher mit größter Bestimmtheit darauf Anspruch machen, als eine Friedenspartei betrachtet zu werden, deren Augenmerk darauf ge-

richtet ist, als ein ruhiger und in Kriegzeiten völlig zuverlässiger Nachbar anerkannt zu werden.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Ein Hauseigenbümer, welcher Miether in seinem Hause aufnimmt oder auf andere Weise einen Verkehr in dem Hause herstellt, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats vom 19. October d. J., verpflichtet, die Türe und Treppenaufgänge seines Hauses, welche nach ihrer Beschaffenheit im dunklen Zustande jeden Passanten der Gefahr aussetzen, bei eintretender Dunkelheit so lange zu beleuchten, als der regelmäßige Verkehr in dem Hause stattfindet.

* Ahrensburg, 15. Dezember. In der am Montag Abend stattgehabten Sitzung der Gemeinde-Vertretung wurde eine Verfügung verlesen, wonach der Beschluß der Gemeinde-Vertretung, daß die Veranlagung der Steuern zu den Gemeindesteuern durch die jeweilige Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission zu geschehen habe, genehmigt worden ist. — Eine Vorlage, betr. weitere Maßregeln in Sachen der freien Plätze wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen.

— Der durch den letzten Sturm angerichtete Schaden dürfte, wie wir schon in vor. Nummer erwähnten, nicht allzu groß sein. Eine neben dem früheren Irren-Anstaltsgebäude am Marktplatz stehende Flaggenstange wurde von der Gewalt des Sturmes abgebrochen und fiel auf das Dach des Hauses, in das sie ein großes Loch schlug.

— Vortehrungen zur Vereitung einer Weihnachtsbescherung, wie diese sonst durch Veranstaltung eines Unterhaltungsabends zu wohlthätigen Zwecken getroffen wurden, sind in diesem Jahre unterblieben, weshalb der Frauen-Verein Veranlassung

genommen hat, sich der Sache anzunehmen. Wenn derselbe auch seine eigenen Mittel nach Möglichkeit hierzu verwendet, so reichen diese doch nicht so weit, als es wünschenswerth erscheint. Wir gestatten uns deshalb, an dieser Stelle Bezug auf die im Inserattheile der heutigen Nummer unseres Blattes ausgesprochene Bitte zu nehmen und an den Wohlthätigkeitsinn unserer Einwohnerschaft zu appelliren, indem auch wir bitten, das Vorhaben des Frauen-Vereins durch Zuwendung von Gaben aller Art, sei es durch Baarmittel oder Naturalien ausreichend zu unterstützen, damit auch den armen Alten eine Weihnachtsfreude bereitet werde. Da noch rechtzeitig Dispositionen über die Vertheilung der Zuwendungen getroffen werden müssen, so können die Geber sich durch baldige Ueberreichung ihrer Gaben einen doppelten Lohn verdienen.

Kiel, 12. Dezember. Die „Blätter des Landesvereins für innere Mission“ theilen mit, daß das Zustromen von fremden arbeitslosen Leuten nach Schleswig-Holstein, die beim Bau des Nord-Ostsee-Kanals Arbeit suchen, sich nicht nur in der Arbeiter-Kolonie Nidking, sondern auch durch den Andrang auf den Verpflegungslationen schon jetzt als eine schwere Last spürbar mache. „Ganze Kolonnen, zum Theil mit Frauen, kommen aus weiter Ferne mit der Eisenbahn; einzelne, die von gewissenlosen Agenten betrogen sind, bringen Scheine mit, nach denen sie bereits von der Baubehörde zum Bau angenommen seien.“

* * * Kleine Mittheilungen. Seit dem Bestehen der Kaltentirchner Spurbahn sind auf der nach Kaltentirchen führenden Chaussee so viele Unzuträglichkeiten vorgekommen, daß die Gesellschaft beschlossen hat, falls eine Verlängerung nach Bramstedt zu Stande kommen sollte, nicht die Chaussee zu benutzen, sondern einen eigenen Eisenbahndamm zu

Delphine.

Original-Novelle von Georg Wilhelm. (Nachdruck verboten).

(Schluß).

„Miserables Geschöpf!“ — schrie sie dann und wandte sich einer Furie gleich der Dienerin zu. — „Sieh, da kommt schon das Blut. Ich kenne viele Damen, die eines viel geringeren Vergehens wegen ihr Kammermädchen geohrfeigt hätten.“

Delphine trat einen Schritt zurück, ihre dunklen Augen blickten und sie sah aus wie eine Tigerin, die zum Sprung bereit ist.

Dann sagte sie mit sanfter, ruhiger Stimme:

„Liebt Madame es, mich zu schlagen? Wenn das ist, so bin ich bereit, ich habe es verdient.“

„Bring mir meinen Operrmantel, Delphine, ich liebe Deine spitzen Nebensarten nicht und es würde auch nicht gut sein, Dein braunes Gesicht mit weißen Glacehandschuhen zu schlagen, nicht wahr, Paul? Pub, wie finster Du ausschaut. Nicht wahr, Du beginnst jetzt einzusehen, welche stürmische Leben Du mit Deiner Hebe durchzumachen hast. Nein, läugne es nicht! Ich lese in Deinem Gesicht wie in einem offenen Buche, Paul, ich

sage es Dir, Du kannst nie in Deinem Leben ein Geheimniß vor mir bewahren.“

Der Oberst schien sehr übler Laune zu sein.

„Ich hoffe, niemals ein Geheimniß zu haben, Dolly, das ich vor Dir verbergen muß,“ antwortete er in ernstem Tone und legte ihr den warmen, weißen Mantel um die Schulter, nahm ihren Fächer und das Bouquet auf und beide gingen dann hinunter zu der Equipage, die bereits seit einer Stunde vor der Treppe bereit stand.

Delphine war allein in dem Boudoir und lauschte athemlos auf die verhallenden Schritte. Dann hörte sie vor dem Hause einen kurzen Wortwechsel, dann rasselten die Räder davon und dann hörte sie den festen, sichern Tritt des Obersten wieder in der Halle. Er war also nicht mitgegangen.

Für einen Augenblick wurde Delphine blaß, doch sie sagte sich bald, trat aus Fenster und schaute hinaus.

Ja, es war eine dunkle, stürmische Nacht, aber im fernen Osten schien es, als ob der Mond die dunklen Wolken durchbrechen wollte.

Sie preßte die glühende Stirn gegen die kalten Scheiben und sinnend schaute sie in die Nacht hinaus und augenscheinlich waren es tieferregte Gedanken, welche ihr wirt durch den Kopf gingen.

„Gehe hin!“ sagte sie dann laut, als die Räder des Wagens durch das Thor rasselten. „Gehe hin, Du blondlockige Furie! Dem Himmel sei Dank, daß ich nie mehr Dein elendes Gesicht zu sehen bekomme!“

Die Stunden vergingen und noch immer stand sie einem Steinbild gleich am Fenster.

Im Hause war es still geworden und mit hellem Klang schlug die französische Pendule auf dem Kaminsims die zehnte Abendstunde.

Da wachte Delphine aus ihren sinnenden Träumen auf. Sie ging zum Toiletentisch und rieb von ihrem Gesicht die braune Farbe, welche sie so lange entstellte hatte.

Marmorweiß und zart wie Atlas trat dann der natürliche Teint auf dem Gesicht hervor, dann zog sie die enganliegende Mütze vom Kopfe fort, schüttelte denselben, eine Fluth dunkler Locken umwallte ihre Schultern und vor dem großen Trumeau tanzte sie eine glänzende — Pirouette.

„Hier unter Deinem eigenen Dache, in Deinem eigenen Heiligthum, Madame Dorothea, stehe ich hier und bin wieder — ich selbst!“

Aus einer dunklen Ecke zog sie dann einen großen, grauen Mantel mit rother Kapuze über ihr schimmernd glänzendes Antlitz, das gegen Dorothea Drales

blonde Lieblichkeit abtack wie eine zaubervoll herauschende südliche Sommernacht gegen einen ruhigen Wintertag im kalten Norden, löschte die Lichter auf dem Toiletentisch aus und trat mit angehaltenem Athem in die neben dem Boudoir liegende Kinderstube.

Hier war alles dunkel und still wie der Tod.

Geräuschlos schritt sie durch das Zimmer und ihr weißes Antlitz wurde noch bleicher, als sie sich der gegenüberliegenden Thür näherte. — Leise öffnete sie die Thür und schritt über die Schwelle.

Da lag Daisy in dem weißen Bettchen und schlief so ruhig, wie nur die Kinder es vermögen. In der einen Hand hielt sie eine zerbrochene Puppe und die weiße Schürze mit den beiden hineingebissenen Löchern hing daneben auf einem Stuhl.

Neben dem Bett saß Morris — ist es möglich? — Die immer wachsame Morris saß dort, den Kopf auf die Brust gelehnt, die Arme lang herunterhängend im tiefen, todesähnlichen Schlaf.

Delphine schritt schweigend vorwärts, einen Blick warf sie auf Morris, dann beugte sie sich über das schlafende Kind und hob es leise aus dem warmen Bettchen auf, den warmen Mantel schlug sie sorgsam um das Kind und ging dann denselben Weg zurück, den sie gekommen

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

[23]

errichten. — Die Defektsomme der Apen- rader Stadtkasse in Folge der Verun- treuung des früheren Kassirers soll durch die bisherige Nachrevision für die letzten 4 Rechnungsjahre bereits auf 20 000 Mk. festgestellt sein. — In dem von drei Arbeiterfamilien bewohnten Hause eines Käthners in Kirch-Steinbeck brach am Sonntag Vormittag ein Schadenfeuer aus, welches, rasch sich ausbreitend, das ganze Gebäude binnen kurzer Zeit ein- ascherte. — Zwei Husar in Farmen sind in der Nacht auf Freitag von Dieben heimgeführt worden. Auf der einen Stelle haben dieselben diverses Küchengerath und verschiedene Gewaaren, und auf der an- deren einen Winterrock, zwei Stücke Kleiderzeug, fünf Hemden, mehrere Paar Strümpfe, sowie vier Würste und son- stige Lebensmittel entführt. — Eine mi- kroskopische Untersuchung von frischem Schweines ergab ein wegen der Masse gefundener freier und in der Kapselfung befindlicher Trichinen eine gerabezu über- raschendes Resultat. Während einzelne Fleischtheile sich fast frei zeigten, waren andere so stark mit den unheimlichen Parasiten bevölkert, daß sie auf den 10. Theil eines Gramms 16 Exemplare ent- fielen. Unter Anderem fand der Unter- suchende in 23 Milligramm Fleisch vom Augenmuskel 35 in der Kapselfung be- griffene Trichinen.

Deutsches Reich.

Am Sonntag Nachmittag wurde in Berlin vor dem Palais ein Mann ver- haftet, der durch einen Steinwurf ein Eckfenster zertrümmert hatte. Es ist dies der 31-jährige Schlossergeselle Boehnide aus Salzburth, der völlig herabgenommen, arbeitslos und obdachlos in Berlin eingewandert ist und durch diese That Aufsehen erregen wollte. Der Kaiser befand sich zur Zeit der That im Neben- zimmer, er trat unmittelbar darauf ans Fenster und wurde von der versammelten Menschenmenge jubelnd begrüßt. Gegenüber widersprechenden Nach- richten über das Befinden des Reichs- kanzlers theilen die „B. B. N.“ mit, daß derselbe vor einiger Zeit unwohl gewesen, jetzt aber auf dem Wege der Besserung sich befindet, jedoch großer Schonung bedarf; es scheint demnach, als ob die Hieherkunft des Reichskanzlers erst nach dem Neujahrseste zu gewär- tigen wäre. In der Militär-Kommission des Reichs- tages wurde am Sonnabend die General- debatte fortgesetzt. Kommissar Major Haber- ling giebt vertraulich eine Uebersicht über die Kriegsstärke der deutschen, französischen und russischen Armee. So viel kann mit- getheilt werden, daß Deutschland und Frankreich gleichstehen, Rußland etwas

stärker ist. Zu Ungunsten Deutschlands spreche erheblich, daß bei uns durchschnitt- lich 40 000, in Frankreich nur 6000 Mann sich der Kontrolle entziehen. In Rußland werde die prälimitirte An- hebungsziffer häufig überschritten. Zu Frankreichs Ungunsten spreche, daß dort die etatsmäßig veranschlagten Rekruten immer erst im folgenden Jahre eingestellt würden. Für Rußland sei die geringere Bevölkerungsdichtigkeit erschwerend. In Frankreich existirten mannigfache Institute, wie Genbarmerie und Marinetruppen, welche im Kriegsfall direkt Militär- dienste leisteten. Bezüglich der Stellung Rußlands zur Türkei glaubt Nedner, daß die Balkanstaaten im Kriegsfall Rußland 240 000 Mann Hülfstruppen stellen wür- den, wodurch Rußland in die Lage käme, seine ganze reguläre Truppenmacht an die deutsche Grenze zu werfen. Die deutsche Armee sei aber eine Muster-Armee und brauche keinerlei Furcht zu hegen, obwohl Rußland 2 900 000 Soldaten habe. Deutschland könne in Summa 2 Millionen Soldaten gegen 5 Millionen Franzo- sen und Russen stellen. Die österreichische Heeresstärke schildert Nedner wie der der Kriegsminister. Letzterer betonte noch- mals den vertraulichen Charakter der einzelnen Angaben. von Boellwarth (Reichspartei) konstatiirt die Ueberein- stimmung des ganzen Volkes, ausge- nommen die Sozialdemokraten, für die Vorlage, besonders notwendig sei die Vermehrung der Artillerie zur Vertheidi- gung des Vaterlandes. Hasenklever (Sozial- demokrat) sagt, seine Partei werde gegen das Gesetz stimmen, wenn auch einzelne abschwächende Amendements annehmen, er frage den Minister, wie die Zahl der Dienstflüchtigen in Deutschland so groß sei, ob Abneigung gegen den Militärdienst oder überstrenge Disziplin Schuld daran sei. Der Kriegsminister erwidert: die Schuld sei lediglich die große Auswan- derungslust der Deutschen. Richter meint, die Vorlage involvire eine Verlängerung der Dienstzeit, da am 1. April sämtliche Dispositionsurthaber eingezogen werden. Zur Berathung von Boulangers Vorlage habe man 5 Monate gebraucht, auch er brauche Zeit zum Studium der Vorlage. Der Kriegsminister sagt, eine Verlän- gerung der Dienstzeit sei nicht beabsichtigt, nur die gesetzliche Dienstzeit beibehalten, die deutsche Kriegsstärke werde überschätzt. Die russische Heeresstärke sei für uns, da dort große Geheimhaltung herrsche, schwer kontrollirbar. Anders sei es in Frankreich, dort sei die Heeresmacht aus dem Etat ersichtlich. Die Zahl der Re- kruten sei dort für das nächste Jahr ge- steigert. Daher sei es möglich, daß auch wir nach Annahme der Vorlage auf eine weitere Erhöhung der Präsenzstärke hinwirken. Wohl ist für die Vorlage. Es sei große Gefahr von Dänen und West-

bei dem Chauvinismus der Franzosen. Boulanger wolle los schlagen. Er bedauert die mangelhaften Mittheilungen des aus- wärtigen Amtes, aber auch so sei für jeden Zeitungsleser die Gefahr deutlich erkennbar. Richter erklärt, eine Verständigung sei nur möglich, wenn die Regierung auf eine planmäßige größere Verurlaubung wäh- rend der Dienstzeit eingehen. Der Kom- missar des Kriegsministers bezeichnete die militärische Stellung Rußland als so günstig, daß es vor einem zweiten Plewna vollkommen sicher sei.

Ausland.

Dänemark. An den dänischen Küsten sind in Folge der letzten Stürme fünf deutsche Schiffe gestrandet, nämlich die Brigg „Johannes“ und die Bark „Scharn- borst“ aus Roslos, Brigg „Aradus“ aus Elsfleth, Schooner „Hilka“ von Emden und die Bark „Neptun“ von Begeack. Die Mannschaften wurden sämmtlich ge- rettet, die der Brigg „Aradus“ mit großer Lebensgefahr durch Soldaten von Kron- borg. — Der Direktor der kopenhagener Versicherungsgesellschaft „Scandia“ hat 515 000 Kronen unterschlagen. Frankreich. Der neue Ministerpräsident Goblet hat am Sonnabend in der Depu- tirtenkammer eine Erklärung verlesen, laut welcher das neue Ministerium die Geschäfte im Sinne seines Vorgängers fortführen will. Mit der Umgestaltung des Steuersystems sollen Ersparnisse ver- bunden werden und zwar ohne Vermeh- rung der bereits zu schweren Steuerlast. Auch eine Umgestaltung der Verwaltung und die Fortführung des Gesetzes über den Elementar-Unterricht, welches der Minister als die durchgreifendste gesell- schaftliche Revolution seit 1789 bezeichnet, wird angekündigt. In auswärtigen An- gelegenheiten soll die bewährte Politik des früheren Ministers beibehalten werden. Da das Budget für das nächste Jahr noch nicht fertiggestellt ist, beantragt das Ministerium die vorläufige Bewilligung eines Zwölftels der Bedürfnisse. Orient. Die früher gemeldete Ueber- einstimmung der Mächte hinsichtlich der Kandidatur des Vingereliers für den bul- garischen Thron scheint doch nicht vor- handen zu sein. Italien und Frankreich haben die betr. türkische Note noch nicht beantwortet, England hat in Konstantinopel erklären lassen, daß es die Hforte in dem Bestreben für diese Kandidatur nicht unterstützen könne, da es diesen Kan- didaten für ungeeignet halte, die andern Mächte sollen ihre Zustimmung gegeben haben, jedoch unter dem Vorbehalt, dadurch nicht an ein Einhalten für diese Kandi- datur gebunden zu sein, wenn die Sobranje den Kandidaten ablehne.

Mannigfaltiges.

Eine sensationelle Diebstahlsge- schichte, schreibt das „N.-Woll. Dampf- boot“, hat am Mittwoch in Wollin zur Verhaftung einer ganzen Familie geführt. Kürzlich zog von Cammin die Familie Rüden nach Wollin, bestehend aus Mutter, deren Sohn von einigen dreißig Jahren und einer Tochter von circa zwanzig Jahren. Der R. hatte längere Zeit in Cammin bei dem Justizrath Schweiger Schreibdienste ver- sehen. Letzterer soll nun kürzlich aus seinem Tresor eine bedeutende Summe vermißt haben, wie es heißt, 60 000 Mk., dar- unter Pfandbriefe und Koupons. Der Ver- dacht lenkte sich sofort auf R., und traf der Kriminalbeamte Funke nebst einem Schutz- mann aus Stettin in Wollin ein, die unter Assistent der dortigen 3 Polizeiwachmeister bei der erwähnten Familie eine Hausdurch- suchung vornahmen, die zuerst resultatlos zu ver- laufen schien. Unter allerlei Plunderkram in einer finstern Kammer fand endlich der Polizist Freese einen alten Schmöker, in dem sich zwei Werthpapiere über je 3000 Mark vorfanden, und in einer alten Bibel fanden sich viele Koupons. Der Kriminal- beamte Funke ließ nun in der kümmerlich möblirten und schmutzigen Wohnung den Fußboden aufbrechen und hier schien man nun die wahre Diebstahlskammer aufge- funden zu haben. Es wurden hervorgeholt viele Rollen mit Goldstücken, werthvolle Ringe mit Brillanten, Silberzeug, ferner ein zugenahter und versiegelter Handschuh, der ebenfalls vollgeproft mit Goldstücken war. Bei dem Handschuh befand sich ein Zettel, auf welchem bemerkt war, wie viel an diesem oder jenem Tage demselben ent- nommen. Rüden scheint auch ein sonder- barer Heiliger zu sein; denn auf dem gestohlenen Gut fand sich auch die Bemerkung: „Lieber Gott, heut habe ich wieder eine guten Tag gehabt!“ Auch Reisepläne nach Rumänien, Ägypten, der Türkei lagen dem Schatz bei, es ist also eine Reise auf Nimmerwiedersehen geplant worden. Außerdem fand man noch einen scharfen Dolch, der Blutspuren trug. Nach ungefährer Schätzung beträgt der Werth der wiedergefundenen Sachen ca. 100 000 Mk., jedenfalls noch aus anderen Diebstählen herrührend, muth- maßlich auch von schweren Verbrechen. Die Fama leistet hierbei Vorschub, und man spricht davon, daß vor einigen Jahren bei Cammin ein Reisender, der viel Geld bei sich gehabt haben soll, verschwunden ist. Angesichts dieser Ueberführungen gab R. sein anfängliches Leugnen auf. Eine Anzahl Werthpapiere will er auf dem Boden des Schweigerischen Hauses versteckt haben. Be- hufs Feststellung dieser Angabe ist Rüden nach Cammin geschafft. Mutter und Tochter sind in Wollin in Haft genommen. Schreckliche Verwechslung. Vom Niederrhein, 5. Dezember. Gestern Abend gegen 7 Uhr ist in einem Hause der Ver-

war. Sie stieg leise eine Seitentreppe hinunter, schob den Kiesel einer Thür des Seitenganges zurück und im nächsten Moment stand sie im Freien, auf der Veranda unter dem dunklen Himmel und drückte das Kind an ihre stürmisch klopfende Brust. Aus den dunklen Wolken trat gerade der weiße Mond hervor und goß sein kaltes Licht über sie aus. Einen Augen- blick hält sie still und küßt dann, ihrer Gefühle nicht mehr mächtig, das Kind leidenschaftlich auf Lippen und Augen. Aber aus dem dunklen Schatten der Veranda tritt jetzt eine Figur heraus und nähert sich schnell Delphin, und beide stehen sich dicht gegenüber. Es ist Oberst Paul Drake! „Halt!“ ruft er. Sie hätte sehr wohl entfliehen können, da sie sich ganz eingehüllt hatte und sehr schnell zu Fuß war. Aber sie machte keinen Versuch, sondern stand da bew- gungslos wie eine Statue. Er ging rasch auf sie zu, augen- scheinlich begierig, zu wissen, wer sie war und was sie in ihren Armen trug. Sie wartete, bis er sich auf wenige Schritte genähert hatte, dann warf sie mit einer leichten Bewegung die Kapuze zurück, das Mondlicht fiel voll auf ihr Gesicht und der Oberst trat zitternd einen Schritt zurück. „Mein Gott!“ stammelte er in furcht- baren Aufregung. „Guten Abend, Paul Drake!“ sagte die stille, ruhige Stimme des Kammer- mädchens. Entsetzt schaute er sie an, wie sie vor ihm stand mit den funkelnden Augen, die dunklen Locken zurückgeworfen und ihre geschmeidige Figur mit der ganzen bezaubernden Grazie und dem fesselnden Liebreiz, den er allein nur zu wohl kannte. „Cyrilla!“ stöhnte er. „Wie ist mir denn, träume ich?“ „Cyrilla,“ antwortete sie mit einem leichten, spöttischen Lächeln, „oder wenn Sie lieber wollen — Delphine, das Kammermädchen der zweiten Madame Drake.“ Sein Gesicht wurde leichenblaß. Sie schauten sich beide mit einem langen Blicke an, dann legte er seine zitternde Hand auf ihren Arm. „Was haben Sie hier?“ frug er mit tonloser Stimme, schlug den Mantel zurück und schaute in das noch immer schlafende Gesichtchen der kleinen Daisy. „Was ist hier habe?“ antwortete sie mit scharfer, durchdringender Stimme. „Mein Kind, Paul Drake, das Kind, um dessen Willen ich wochenlang die ge- horjame Dienerin Eurer Frau gewesen bin, die Dienerin eines Weibes, das so einfältig ist, wie es schön, und so zant-

süchtig, wie es einfältig ist. Ich, die ich so manche glühende Liebeszene beob- achtet habe, brauche Dir nicht zu sagen, daß Du sie anbetest; unglücklicherweise thut dies das Kind aber nicht und des- halb sage ich Dir jetzt für mich und für Deine Tochter gute Nacht und Lebe- wohl!“ Sie wollte an ihm vorbeigehen, aber er warf sich ihr in den Weg. Wäre Dorothea zugegen gewesen, so würde sie sich doch über das leidenschaft- lich erregte Gesicht ihres Gatten gewun- dert haben. „Halt!“ rief er, „halt! Du kannst und darfst das nicht thun. Geh mir meine Tochter!“ „Deine Tochter!“ lachte sie höhni- sch. „Gehört sie Dir mehr wie mir? Nimm sie mir fort, wenn Du Muth hast, wage es, ich verachte Dich!“ „O, Gott im Himmel!“ rief er aus im tiefsten Seelenschmerz, „was bewog Dich, hierher zu kommen, Cyrilla, und mich zu quälen?“ „Ich kam, wie ich Dir schon gesagt habe, meines Kindes wegen. Oben liegt Morris im tiefsten Schlafe in Folge des Schlaftrunkes, den ich ihr in den Thee gegossen, und wenn Dein Weib vom Balle nach Haus kommt, dann erzähle ihr, daß der Stein des Anstoßes zwischen Euch beiden entfernt und daß Daisy mit ihrer Mutter gegangen ist — der ver-

achteten Tänzerin, der geschiedenen Frau, der französischen Kammerjungfer, oder was immer Du sagen magst, aber mit ihrer Mutter. — Ich verlange keine andere Genugthuung und jetzt laß mich gehen.“ Er rührte sich nicht. „Und was willst Du thun mit ihr? — Wohin willst Du sie bringen?“ jam- merte er. „Morgen fahre ich nach Europa zu- rück und sie geht mit mir. Paul Drake, schau mir in die Augen, und wage es, mir zu sagen, daß Du Deine Hand gegen uns ausstrecken, daß Du uns zu- rückhalten willst.“ Er schaute ihr nicht in die funkeln- den Augen und trat zitternd auf die Seite. „Lebe wohl!“ hörte er noch rufen, dann schlug sie wieder den Mantel um das schlafende Kind und drückte es an ihr Herz. Er sah, wie sie eilig die Stufen der Veranda hinabstieg, und dann in dem dunklen Schatten der Bäume verschwand. Noch einmal sah er die süße, liebe Ge- stalt; — dann ward es dunkel vor seinen Augen und der rauhe November- wind fuhr höhrend durch die dürren, laublosen Aeste. Er wollte ihr nachsehen, aber er stürzte nieder und bewegungslos lag er auf der Erde.

Gut wo Me Sal im mit zu in 18. auf selb der drei dur for en- jem das und We Die sch nur Eyt „W wä im daz Far sich um daz find Pa ver Wo Mä lam sag and Pa wä ma er f vor Br gin der kam die in Rei fest die zim mir finn in fan die M Br ruf un

Guinestraße zu Wesel ein Mord begangen worden. Ein übel beleumundeter 48jähriger Mensch, Namens Overkamp, der längere Jahre Zuchthaus hinter sich hat, lauerte im dunklen Hausflur seine Ehefrau auf, mit der er in Unfrieden lebte, um dieselbe zu erschließen. Unglücklicherweise betrat ein in demselben Hause wohnendes, achtbares, 18-jähriges Mädchen den Hausflur, um auf der Straße Wasser zu holen; in demselben Moment feuerte der Unmensch in dem Glauben, die Person sei seine Frau, drei Schüsse auf das Mädchen ab, welches, durch eine Kugel in den Kopf getroffen, sofort todt zusammensank. Der Mörder entfloh.

Schiffbruch. Aus London, 10. Dezember, wird gemeldet: Heute früh strandete das Schiff „Mexiko“ in der Mexey-Mündung. Drei Boote aus Southport, Lytham und Saint Annes gingen bei furchterlichem Wetter zur Rettung der Mannschaft ab. Die Boote von Southport und Saint Annes schlugen um, von den Mannschaften wurden nur 9 gerettet, 21 sind ertrunken. Das Lythamer Boot rettete die Mannschaft des „Mexiko“.

Wie lange darf ein Brautstand währen? Der Bankbeamte Parcer lernte im Januar 1880 im Krystallpalaste die damals 22-jährige Juweliers-Tochter Fanny Stephens kennen. Parcer verliebte sich leidenschaftlich in das Mädchen; er hielt um ihre Hand an, und es ward beschlossen, daß die Hochzeit im Sommer 1880 stattfinden solle. Als die Frist heran kam, sagte Parcer unter Thränen, sein Glück müsse verschoben werden, er finde keine passende Wohnung. Man einigte sich auf den 21. März 1881 als Hochzeitstag; am 12. März kam Parcer weinend zu seiner Braut und sagte, sein Gehalt sei zu gering für ein so anbetungswürdiges Weib. Und so fand Parcer 5 Jahre hindurch stets neue Vorwände, um die Hochzeit zu verschieben. Bald wartete er auf ein Avancement, bald fühlte er sich krank, einige Male injezirte er knapp vor dem Hochzeitstage Streifen mit der Braut, ja, als ihm die Vorwände ausgingen, und am 5. November d. J. wieder der für die Hochzeit bestimmte Tag heran kam, schrieb er dem Mädchen: „Wenn Du diese Zeilen zu Gesicht bekommst, bin ich in ein besseres Jenseits eingegangen, in ein Reich, in dem man das geliebte Mädchen fest an sein Herz drücken kann, ohne vorher die Einrichtung für zwei Zimmer, Wohnzimmer und Küche kaufen zu müssen, was mir momentan unabhäglich ist.“ Halb wahnwitzig vor Schreck, rannte Miß Stephens in die Wohnung ihres Bräutigams und fand denselben vor — einem Glase Punsch, die Zigarre im Munde. Heute klagt sie den Mann, der ihr sechs Jahre geraubt, auf Bruch des Eheversprechens. Parcer ruft entsetzt: „Bruch! Ich verlobe mich aufs neue und werde Fanny am 26. März 1887

heirathen.“ Weber Miß Stephens noch ihr Advokat haben zu dem Versprechen Parcers Zutrauen; sie halten die Klage aufrecht und und der Bankbeamte wird zu 100 Pfund Sterling Entschädigung verurtheilt. Der Richter ruft dem Verurtheilten beim Abgange zu: „Ich mache Sie aufmerksam, bei uns in England giebt's keinen Ausschub; Sie haben das Geld sammt Gerichtskosten binnen acht Tagen zu erlegen.“

Eine traurige Hochzeit. In San Benedetto Solirone bei Mantua wurde dieser Tage ein Hochzeitsfest gefeiert, das als blutige Tragödie endete. Der Hochzeitszug, so schreibt man der „W. A. Ztg.“, hatte sich gerade in Bewegung gesetzt, die Böller krachten, die Musik spielte auf, und die Burschen jauchzten um die Wette, als plötzlich aus einem Hause 2 Schüsse fielen, und zwei der Brautjungfern, sowie eine Frau aus dem Zuge blutüberströmt zusammenstürzten, während dem Bräutigam das Blut über die Stirn rieselte. Die Panik, die sich der kurz vorher so frohen Schaar bemächtigte, war eine ganz außerordentliche; alles stob schreiend und flüchtend auseinander. Karabinieri eilte sofort in das Haus, aus welchem die Schüsse gefallen waren, und nahmen zwei Burschen fest, die versicherten, von der gefährlichen Ladung der Waffe nichts gewußt, sondern nur in der Absicht, die Festfreude zu erhöhen, die Schüsse abgefeuert zu haben. Einer der Burschen ist jedoch ein abgewiesener Freier der Braut, und somit dessen verbrecherische Absicht so ziemlich erwiesen. Die zwei verwundeten Mädchen sind gestorben, die Frau dürfte gerettet werden.

Literatur.

Eine Bibliothek der Naturwissenschaften, wie sie gegenwärtig in trefflicher Ausstattung und mit gediegenem Texte im Verlage von Otto Weiser in Stuttgart erscheint, verdient unter allen Umständen die ganz besondere Aufmerksamkeit und Theilnahme des Publikums! Denn die bedeutende Rolle, welche die Naturwissenschaften im ganzen Leben der Gegenwart spielen, erfordert auch für den gebildeten Laien eine Kenntnis derselben in ihren Hauptzügen, und diesem dringenden Erfordernis, das sich uns täglich bemerkbar macht, Ausdruck und Leben gegeben zu haben, ist das große Verdienst des Verlegers. Der Mensch selbst in seinem ganzen Organismus, seine Beziehungen zur Außenwelt, und wiederum das Einwirken derselben auf ihn und seine Lebensfähigkeit lassen sich heute nicht mehr ohne naturwissenschaftliche Kenntnisse begreifen und verstehen, und die ganze Natur in ihren kleinsten wie in ihren größten Erscheinungen, alle Fortschritte in unserer Technik und Industrie beruhen so ganz auf diesem Boden, daß ein Ausschließen dieses Elementes aus dem Wissensgebiet der Gebildeten gänzlich unthätig ist.

Wie trefflich die „Bibliothek der gesamten Naturwissenschaften“ ihren Zweck erfüllt, das zeigt uns nicht allein die uns soeben zugekommene erste Lieferung, davon spricht namentlich auch die Reihe der angesehenen Mitglieder mit Namen ersten Ranges, die sich unter der bewährten Leitung Danm er's vereinigt haben, um dem deutschen Volk und Haus ein Werk zu bieten, das seiner Bestimmung der einer gefälligen und doch streng wissenschaftlichen Darstellung und Belehrung in vollkommenster Weise gerecht wird. Wie der uns vorliegende Prospekt zeigt, bringt die Bibliothek die Grundlehren der Chemie und Physik, sie widmet der Astronomie gebührende Beachtung und beschäftigt sich in mehreren Bänden mit dem Bau der Erde, mit den Mineralien und Gesteinen, sie bespricht die physikalische Geographie und die Vorgänge in unserer Atmosphäre, sie erklärt die Vorhersage des Wetters und gibt Anleitung, um selbstständig für den eigenen Wohnort präzisere Prognosen zu stellen, als die Zeitung es für größere Gebiete vermag. Besondere Aufmerksamkeit widmet die „Bibliothek der gesamten Naturwissenschaften“ auch dem Leben auf der Erde, und wenn eine tiefgreifende Uebersicht über das ganze Pflanzen- und Tierreich gegeben wird, so ist der Tere der Heimat mit besonderer Ausführlichkeit gedacht. Einzelne Gegenstände von ganz hervorragendem Interesse, der Wechsel der Jahreszeiten, wichtige Kapitel über Biologie sind in einzelnen Bänden mit liebevoller Sorgfalt behandelt. Ein Band beschäftigt sich ausschließlich mit dem Menschen, ein anderer bespricht alle Lebenserscheinungen und erklärt die Abweichungen vom normalen Verlauf, welche die Krankheiten bedingen, so daß man tiefe Einsicht in das Wesen der Leiden erhält. Endlich erläutert ein Band die Lehre Darwins, welche heutzutage nicht nur die gesamte Naturwissenschaft, sondern nahezu unser ganzes geistiges Leben beeinflusst. Wir möchten ganz dringend auf dieses neue Unternehmen hinweisen und demselben die glänzendste Aufnahme wünschen.

Siegfried-Kalender. Der von Professor Dr. P. F. Krell in München herausgegebene und von Gustav Weise in Stuttgart verlegte „Illustrirte Siegfried-Kalender für 1887“ ist mit großem Geschmaek redigiert und künstlerisch ausgestattet. Die Zeichnungen von F. Stud sind originell und geistvoll in der Anlage und geschickt in der Durchführung, während der literarische Inhalt des Kalenders den Bedürfnissen eines gebildeten Publikums Rechnung trägt. Der „Siegfried-Kalender“ enthält unter anderem eine Novelle von Julius Stinde und einen Aufsatz vom Herausgeber über „Wohnungsausstattung“, welcher aus reicher Sachkenntnis heraus sehr beherzigenswerte Rathschläge gibt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Für Wenig Biel zu erreichen ist die Lösung unserer Zeit und als treffendes Beispiel verweisen wir auf die bekannten und allgemein beliebten Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen. Mit einer täglichen Ausgabe von 6 Pfennigen kann man seinen Körper auf angenehme sichere und unschädliche Weise reinigen und so einem Heer von Krankheiten vorbeugen. Man achte auf das weiße Kreuz in rothem Feld mit den Namenszug N. Brandt's.

Schwarzseid. Mäntelstoffe, Pelzbezüge u. v. Mf. 3.65 bis 31.60 (ca. 60 versch. genres) — Damaste, Moscovite, Perlé, Veloutine, Sicillienne etc. — versch. meterweise kostenfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépot G. Henneberg (R. u. S. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Anzeigen.

Statt besonderer Meldung.
Helene Paape
Reimer Voss
Verlobte.
Groß-Hansdorf. Hamburg.

Dankagung.

Für die rege Theilnahme und die reiche Krankspende bei der BeerDIGUNG unseres theuren verstorbenen Sohnes und Bruders sagen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank.
Ahrensburg, 15. Dezember 1886.
Wwe. **Fröger** u. Kinder.

Auktions-Anzeige.

Freitag, 17. Dezbr. 1886,
Morgens 10 Uhr,
sollen im Saale des Herrn Schierhorn die Nachlassachen der verstorbenen Wittwe **Schwede** hieselbst, als:
Sopha, Tische, Stühle, Eckschrank mit Aufsatz, 3 Bettstellen, eine mit Sprungfedern, Kleiderschrank, Spiegel, Koffer, Gartenbank, Pendule, silberne Tz- u. Theelöffel, Taschenuhr, diverse Kleidungsstücke, Betten und Leinwand, ein Quantum Holz und Torf, Haus- und Küchengerath und sonstiges mehr öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Ahrensburg, d. 10. Dezember 1886.
Philipp Moses,
Auktionator.

Bekanntmachung.

Für die Gemeinsame Ortskrankenkasse Ahrensburg wird zum 1. Januar 1887 ein Kassen- und Rechnungsführer gesucht.
Offerten nebst Gehaltsansprüchen wollen Bewerber bis spätestens
Sonntag, 19. Dezember,
Mittags,
beim derzeitigen Vorsitzenden Hrn. Küpermeister N. F. Buch abgeben.
Ahrensburg, 11. Dezember 1886.
Der Vorstand.

Gemeinsame Ortskrankenkasse Ahrensburg.

Am Sonntag, 19. Dezember,
Nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Hrn. Schabendorf:
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1) Ergänzungswahl des Vorstandes.
2) Wahl eines neuen Kassirers.
3) Wahl zweier Revisoren.
4) Verschiedenes.
Ahrensburg, 11. Dezember 1886.
Der Vorstand.

Lübeder Dampf-Weizen-Mehl, Fein- und Grobbrote empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Schönster Tannenbaumschmuck: Lametta-Moos in Gold- und Silber, Packt nur 15 Pf.,
Engelshaar, Sterne und Engel in Metall geprägt,
Baumkerzen und Lichthalter empfehle bestens
Ahrensburg. **E. Ziese.**

Stunde um Stunde verrann, bis die Räder der Equipage, die auf dem hartgefrorenen Boden daher ächzten, die Rückkunft Dorotheas, der zweiten Frau Drake, verkündeten.

Noch heute ruht ein dunkler Schatten, der sich nicht vertreiben läßt, in den Gemächern des Drake'schen Hauses. Es ist wohl bekannt, daß Dorothea Drake — die schöne, eiserfüchtige Frau — niemals den süßen französischen Mädchennamen — Delypine — aussprechen hören kann.
E n d e.

So wird man Bräutigam.

Humoreske von F a u s t.
Nachdruck verboten.
„Woans ist tau ne Fru kam“, betitelt Fritz Reuter eine seiner reizendsten Erzählungen, und wenn auch mein Freund Detlef Hansen, dessen Verlobungsgegeschichte ich hier erzählen will, nicht so berühmt ist, als sein großer Landsmann, so dürfte die Erzählung, wie er Bräutigam wurde, doch originell genug sein, um Gnade in den Augen der Leser, und, was noch viel mehr sagen, auch der schönen Leserinnen dieses Blattes zu finden.

Detlef Hansen ist ein Plattdeutscher von ächtem Schrot und Korn, groß, breitschultrig, kleine, blaue Augen im offenen, von einem mächtigen, blonden Vollbart geschmückten Gesicht, und ein herzensguter Kerl, auf dessen Wort man bauen kann, dabei tüchtig in seinem Fach, verhältnismäßig jung schon Oberingenieur eines unserer größten Bauunternehmer.

Die jungen Damen sahen ihn auch recht gern, sein Herz aber war immer frei geblieben, bis er die sechszehnjährige Tochter des Kapitäns kennen lernte, der den Zollkutter einer Hafenstadt an der Ostsee kommandirte, und den wir Jürgens nennen wollen.

Anna Jürgens war so eine Art Kippstischgürchen: Klein, zierlich, mit einem reizenden, frischen Gesichtchen, aus dem ein paar wunderbare, schöne, tiefblaue Augen sündend in die Welt schauten, mit einer Fülle brauner Locken und einem Herzen wie Gold.

Singen Detlef und sie zusammen, so sah es aus, als ob eine mächtige Freigatte eine schmucke Nacht ins Schlepptau genommen hätte. — Aber ihre Herzen paßten desto besser zusammen, sie hatten sich gefunden und liebten nicht mehr von einander, so sehr auch Kapitän Jürgens, der keinen andern Schwiegersohn haben wollte, als einen Seemann, wettete und suchte.

Anna war ein tapferes Mädchen; sie hatte dem Vater ihre Liebe gestanden, und als er die kategorische Erklärung abgab, daß sie den Nestlichbaren, wie er Detlef nannte, nie heirathen dürfe, da hatte sie zwar mit Thränen in den Augen, aber mit fester Stimme erklärt, dann werde sie sich zeitlebens nicht vermählen, und der alte Eisenkopf, der eher zwölf Glas Grog vertragen konnte, als eine Weiberthräne, hatte brummend und polternd seinen Südwestler aufgestülpt und war nach seinem Kutter gelaufen, wo seine Matrosen einen schlimmen Tag hatten.

Als einige Tage darauf Detlef, nicht entmuthigt durch den Fehlschlag, den seine Herzallerliebste erlitten, selbst seine Werbung vorbrachte, gab es noch schlimmere Wetter.

Der Alte sah ihn an, als wäre er ein armer Page, der seine Augen zu einer Königs-Tochter erhoben hatte, und Detlef mußte sich gewaltig zusammennehmen, um ihm nicht mit gleicher Münze heimzuzahlen.

Unfähig, sich länger zu beherrschen, war er gegangen, und das grimmige Hohngelächter des Alten, das ihm nachträglich, hatte auch nicht gerade dazu beigetragen.

(Schluß folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[4]
Weihnachts - Bitte!
 Der hiesige Frauen-Verein beabsichtigt, bedürftigen Familien, namentlich armen alten Leuten eine Weihnachtsbescherung zu bereiten. Da seine eigenen Mittel hierzu nicht ausreichen, wendet er sich vertrauensvoll an den oft bewährten Wohlthätigkeitsfuss unserer Einwohnerschaft mit der freundlichen Bitte, ihn in dem Vorhaben zur Zuwendung von Gaben, sei es in baarem Gelde oder in Naturalien zu unterstützen.
 Diejenigen, welche uns zu dem guten Werke behülflich sein wollen, werden höflich gebeten, ihre Gaben uns bald und zwar zu Händen der Unterzeichneten zukommen zu lassen.
 Ahrensburg, 13. Dezember 1886.
 Der Vorstand des
 Ahrensburger Frauen-Vereins.
 Frau **Barckmann.**

Tannenbaum-Confect
 in schöner Auswahl,
 sehr wohlsmekende
braune u. weiße Kuchen,
 sowie ausgezeichnete, nach Schweizer Art bereitete
Pfeffernüsse
 empfiehlt bestens
G. Prignitz,
 Ahrensburg, Bäcker und Konditor.

Mit einer hübschen Auswahl von
Tannenbäumen
 empfiehlt sich auch zum diesjährigen Weihnachtsfeste bestens
 Ahrensburg, **J. Leisering.**

Ferner empfehle mich zu den Feiertagen zur Lieferung von
Karpfen,
 a Pfund 95 Pf.
 Bestellungen hierauf erbitte ich bis spätestens Donnerstag, den 23. Dezember Mittags.
 Ahrensburg, **J. Leisering.**

Das schönste Märchenbuch:
Der Kinder Wundergarten,
 Märchen aus aller Welt von **Friedr. Hoffmann.**
 Mit prächtigen Farbendruckbildern und vielen Holzschnitten.
 Preis elegant gebunden nur 2 Mk. 50 Pf.
 Borrätig in
 Ahrensburg, **G. Ziese's Buchhdlg.**

Antwerpen: Silberne Medaille;
 Zürich: Diplom; Goldene Medailien:
 Nizza 1884; Krems 1884.
Spielwerke
 4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfen-Spiel etc.
Spieldosen
 2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt
J. H. Heller, Bern (Schweiz).
 In Folge bedeutender Reduction der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten 20% Rabatt und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrag. Nur direkter Bezug garantiert Echtheit; illustrierte Preislisten sende franko.

Als passende Weihnachts - Geschenke
 empfehle
Thee-, Caffee-, Wasch- und Gpservece
 von den billigsten bis zu den feinsten
 Ahrensburg, **Aug. Haase.**
 Es finden noch einige Damen oder Herren
Pension
 in meinem Hause.
 Ahrensburg, Frau **Dr. Jakobsen.**
Zu verkaufen
 zwei junge fette Schweine a ca. 150 Pfund. Von wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.
Mein kleiner Mops, hörend auf den Namen Tami, ist mir abhanden gekommen. Dem Finder wird eine angemessene Belohnung zugesagt.
 Pastor **Hachtmann.**

Haus-Verkauf.
 Am Sonntag, 2. Januar 1887,
 Nachmittags 5 Uhr,
 Verkauf des Hoisdorfer Armenhauses im Hause des Gastwirths **Harms.**
 Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.
 Hoisdorf, den 13. Dezember 1886.
W. Hufe,
 Gemeindevorsteher.

Karpfen-Verkegeln.
 Am Sonntag, den 19., und Montag, 20. Dezember, Nachmittags von 4 Uhr an, soll auf der Bahn des Herrn **Johs. Schierhorn**
 1 Partie Karpfen, und zwar in 7 Gewinnen, verkegelt werden, wozu freundlichst eingeladen wird.

Die Destillation und Weinhandlung
 von **Ad. Thomas-Ahrensburg** empfiehlt
Bunsch-Extract a Fl. 1 Mk.,
Vanille-Liqueur,
Rosen-Liqueur,
 sowie alle sonstigen Getränke und Weine.

Zum
Weihnachtsfeste
 empfehle
Sänge-, Tisch- und Wand-Lampen,
 elegante Vogelbauer, emaillierte Küchengeräthe, verzinkte und emaillierte Eimer und Baljen, lackirte Kohlenkasten, Wärmflaschen, Waschruffeln etc. in hübscher Auswahl zu billigen Preisen.
 Ahrensburg, **A. Basedow,**
 Große Straße. Klempner.

Visitenkarten
 mit und ohne Goldschnitt in eleganten Etuis,
Briefpapier und Couverts
 mit Namen
 fertigt in sauberster Ausführung an
E. Ziese's Buchdruckerei,
 Ahrensburg.

Bureau für Patent-Angelegenheiten.
G. Brandt,
 Berlin S. W., Kochstr. No. 4.
 Technischer Leiter **J. Brandt,**
 Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

Bettfedern- u. Damm-Handlung
 en gros gegründet 1826 en détail
C. H. Schäker,
 Hoflieferant,
 Berlin C., Spandauer Brücke 2.
 Lager europ. u. überseeisch. Bettfed. u. Damm, Chines. Mandarinen-Damm von wunderbar. Fallkraft (3 Pfd. eine dicke Decke). Chines. und japanes. Halbdaunen und Damm v. 1.25-3 Mk. Proben, Preisl. versch. nach außerh. gratis. B. Kassauf. gewähre 4%, auch a. Theilzahl. Anerkennungschr. über gesch. u. gute Lieferung v. Federn etc. liegen a. all. Gegend. Deutschlands in meinem Geschäftsl. zur gef. Einsicht aus.

Das Wunderbuch
 (6. u. 7. Buch Moses)
 enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, als: magische Kraft und Signatur der Erdgewächse und Kräuter, Verpflanzung der Krankheiten in Thiere und Bäume, Glücksruthen auf die in der Erde verborgenen Metalle, die Lotterie-Kabbale, Geheimnisse der Nigromantie, das Auffinden von Wasserquellen und Metallen mittelst der Wünschelrute, Stein der Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus handschriftlichen Klosterschätzen, enthält auch das vollständige Siebenmal versiegelte Buch. Zu beziehen für 5 Mk. von **R. Jacobs Buchhandlung** in Magdeburg.

Singer - Nähmaschinen **53 Mk.**
 bester Construction für Familien und Handwerker, zum Fussbetrieb, incl. Verschlusskasten und sämtlichen Apparaten à 53 Mark.
 Unter Garantie. Illustrierte Cataloge gratis.
Richard Jacobi, Berlin C., 12 Papenstrasse 12.

Gegründet im **H. Westphal,** Jahre 1877.
Schuh- und Stiefel-Lager.
 Große Auswahl in Herren-, Damen- und Kinder-Schuhzeug, von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten.
Zur Winter-Saison besonders empfohlen:
Pantoffeln u. Hausschuhe in Leder, Plüsch, Melton etc. in geschmackvoller Ausführung.
 Achtungsvoll
H. Westphal, Schuhmachermeister,
 Ahrensburg, Manhagener Allee. portofrei.

Caffee
 in verschiedenen bekannten Qualitäten und in vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt.
 sowie
Caffeemehl
 in ausgezeichnete Qualität zum Vermischen des Caffeess, empfiehlt
Guido Schmidt,
 Ahrensburg am Weinberg.



Das Wunderbuch
 (6. u. 7. Buch Moses)
 enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, als: magische Kraft und Signatur der Erdgewächse und Kräuter, Verpflanzung der Krankheiten in Thiere und Bäume, Glücksruthen auf die in der Erde verborgenen Metalle, die Lotterie-Kabbale, Geheimnisse der Nigromantie, das Auffinden von Wasserquellen und Metallen mittelst der Wünschelrute, Stein der Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus handschriftlichen Klosterschätzen, enthält auch das vollständige Siebenmal versiegelte Buch. Zu beziehen für 5 Mk. von **R. Jacobs Buchhandlung** in Magdeburg.

Bureau für Patent-Angelegenheiten.
G. Brandt,
 Berlin S. W., Kochstr. No. 4.
 Technischer Leiter **J. Brandt,**
 Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

Bettfedern- u. Damm-Handlung
 en gros gegründet 1826 en détail
C. H. Schäker,
 Hoflieferant,
 Berlin C., Spandauer Brücke 2.
 Lager europ. u. überseeisch. Bettfed. u. Damm, Chines. Mandarinen-Damm von wunderbar. Fallkraft (3 Pfd. eine dicke Decke). Chines. und japanes. Halbdaunen und Damm v. 1.25-3 Mk. Proben, Preisl. versch. nach außerh. gratis. B. Kassauf. gewähre 4%, auch a. Theilzahl. Anerkennungschr. über gesch. u. gute Lieferung v. Federn etc. liegen a. all. Gegend. Deutschlands in meinem Geschäftsl. zur gef. Einsicht aus.

Beschäftigungs - Spiele für Kinder
 in vielen verschiedenen Sorten empfiehlt
 Ahrensburg, **Aug. Haase.**

Lederwaaren
 als:
 Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarrentaschen, Visitenkartentaschen, Damentaschen, große Auswahl in billigen und eleganten Sorten,
Schreibmappen,
 Photographie- und Schreib-Albums, Tuschkasten, Reißzeuge, Federkasten, empfehle als passende Weihnachtsgeschenke
 Ahrensburg, **E. Ziese.**

Verkehrsnachrichten.
 Hamburg, den 14. Dezember.
 Weizen still. Angeboten 128-134 Pf. Holsteiner zu Mk. 158-166, 128-134 Pf. Mecklenburger zu Mark 158-166, 128-129 Pf. Amerikaner zu Mk. 163-
 Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 102-110, Amerikaner Western zu Mk. 126 bis 135, 123-127 Pf. Mecklenburger zu Mk. 132-138.
 Gerste still. Angeboten Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 140-150, Saale und Oesterreichische zu Mk. 140-160.
 Hafer ruhig. Holsteiner zu Mk. 120-128, Mecklenburger zu Mk. 130-145, Böhmischer zu Mk. 118-128, Russischer zu Mk. 110-130 angeboten.
 Buchweizen. Amerikaner zu 140-150 angeboten.
 Erbsen, Futter: zu Mk. 125-135, Koch zu Mk. 165-190 offerirt.
 Mais, Amerikaner zu Mk. 101-103, Cimbuanin zu Mk. 110-120 angeboten.
 Hübsl still, loco Mk. 42 Brief.
 Leinöl matt, loco Mk. 43 1/2 Br.
 Petroleum ruhig. Loco Mk. 6.90 Br., Novbr. Dezember Br. Mk. 6.85.